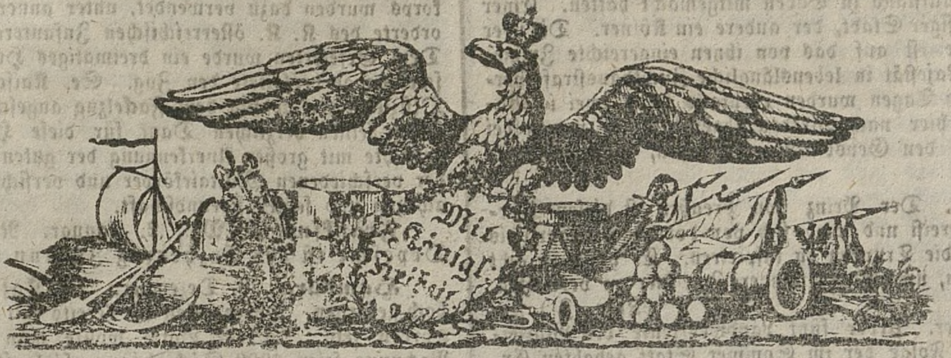
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 3. Freitag, den 4 Januar 1850.

Berlin, vom 2. Januar.

Des Königs Majestät haben Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Hof-Marschall von Bülow den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem fürstbischöflichen Rath, Redakteur und Herausgeber des Oesterreichischen Zuschauers, Dr. Ebersberg in Wien, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem Geheimen Registrator Loppe in dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten den Charakter eines Kanzleiraths beizulegen; und an die Stelle des bisherigen Vice-Konsuls Fr. Winberg in Kronstadt den Kaufmann Carl Winberg zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Der Königliche Hof legt heute, am 2ten, die Trauer auf 14 Tage für Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Anhalt-Deßau an.

Berlin, vom 3. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Chausseegeld-Empfänger Scheibel zu Lutgen Dortmund, so wie den Unteroffizieren Buchsteiner und Streblau des 33sten Infanterie-Regiments (1sten Reserve-Regiments) das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen den Kanonieren Laudien und Haselein der 1sten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 26 der Königlichen Verordnung vom 26. November v. J. bestimme ich hierdurch,

daß die Wahl der Wahlmänner für das Volkshaus des deutschen Parlamentes in sämmtlichen zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie am 24. Januar d. J. statifinden soll.

Berlin, den 3. Januar 1850.

Der Minister des Innern. von Manteuffel.

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Nachdem die Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn heute durch den Königl. Kommissarius in die Administration der Bahn und des Betriebes eingewiesen worden ist, hat dieselbe ihre Functionen angetreten. (C. Z.)

Berlin, 3 Januar. Die von mehreren Blättern gebrachten Gerüchte einer allgemeinen Ministerkrisis, weil die Krone mit dem jetzigen Kabinet in Differenzen gerathen sei, dürfen nach verlassigen Mittheilungen gut unterrichteter Personen als ein völliges Märchen bezeichnet werden. Namentlich ist es grundlos, daß ein bekanntes Mitglied der äußersten Rechten der zweiten Kammer zum Könige berufen sei, um mit der Bildung eines neuen Kabinets betraut zu werden.

— Die hiesige Wadzeck-Anstalt ist kürzlich in den Besitz einer ihr schon seit Jahren in Aussicht gestellten Erbschaft getreten, deren Werth auf über 100,000 Thlr. veranschlagt ist. Diese Erbschaft betrifft ein an der Spandauer Brücke belegenes sehr umfassendes Grundstück. Dasselbe war der Anstalt durch die schon länger verstorbene Eigenthümerin, die Frau des hiesigen Rendanten Hacke, vermacht worden, jedoch mit der Clausel, daß ihr hinterlassener Ehemann den lebenslänglichen Nießbrauch behalte. Der Letztere ist gegenwärtig auch verstorben und dadurch die Anstalt Erbin geworden.

— Die durch viele Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die Vorlage zum Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn vom Ministerium zurückgezogen, und das ganze Projekt aufgegeben worden sei, können wir durch die Mittheilung widerlegen, daß besonders von dem Kriegs-Minister auf die Ausführung des Baues entweder durch Staatsmittel oder durch Privat-Kapitalien mit hinreichender Zinsgarantie gedrungen wird. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß den Kammern nächstens die Vorlagen werden gemacht werden. Die Bahn soll ihre Richtung über Lissa, Rawicz und Conradswalde bei Althoff über die Oder und bei Rippern in die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn nehmen. (A. A.)

Berlin, 3 Januar. In der Untersuchung gegen Dr. Eichler ist ermittelt worden, daß der Tod der Schildwache, die am 18. März 1848 auf dem Posten vor der Königl. Bank gefallen ist, nicht durch ihn, sondern durch einen Knaben (die Allg. Gerichts-Ztg. sagt, durch einen blassen jungen Mann) bewirkt worden ist, obschon Eichler sich jener That gerühmt haben mag. (C.-B.)

— Vorgestern Mittag langte ein Transport neu eingezogener Landwehrmänner mit dem Stettiner Bahnzuge von Tilsit hier an. Sie wurden mit dem Abendzuge der Hamburger Bahn nach Seehausen befördert, um in das 3te Bataillon des ersten Landwehr-Regiments eingestellt zu werden. (Const. Z.)

Aus der Mark, 2. Januar. Auch die Gemeinde Waltersdorff, bekannt dadurch, daß von ihr in schwerer Zeit die Anregung zur Stiftung des Teltower Bauernvereins gegeben wurde, hat gegen die projektirte Gemeindeordnung bei dem Königl. Staatsministerium petitionirt. — Es ist ein übles Zeichen, wenn die Treusten im Lande, die muthig voranschritten in der Stunde der Gefahr, in die Lage gebracht werden, gegen die Regierung und deren Maßregeln in Petitioniren Schutz suchen zu müssen. (N. P. Z.)

Königsberg, 30. Dezember. Gestern wurde auf Grund der §§. 16, 17, 20 und 29. des Preßgesetzes vom 30. Juni d. J. das hier bei Samter erschienene Buch: Der deutsche Militairstaat vor und während der Revolution von Wilhelm Rüstow, von der Polizei mit Beschlag belegt.

— Der hiesige Magistrat, an dessen Spitze zeitweilig der Stadtrath und Syndikus von Facius, ein eifriger Bürgerwehrmann steht, hat, nachdem er von der Regierung wiederholt abschlägig beschieden ist, nun endlich an das sogenannte Bürgerwehrkommando die Aufforderung gerichtet, Verzeichnisse der Königlichen Waffen und derjenigen Leute zu verfertigen, welche solche erhalten haben. Es soll dadurch die auf den 11. Januar k. J. anberaumte Abnahme der Waffen gefordert werden. Die Stadt wird übrigens an Reparaturen und fehlenden Gewehren eine hübsche Summe zu zahlen haben. (D.R.)

Königsberg, 1. Januar. Ein hier seit einiger Zeit sich aufhaltender ehemaliger Oekonom, der der sogenannten freien Gemeinde angehört, heirathete vor Kurzem die geschiedene Frau eines Invaliden, die einen Sohn aus der früheren Ehe hat. Während der Mann seine Frau bald mit zu Rupp's Anhängern hinüberzog, ward der Knabe bei dem Superintendenten Kahle confirmirt und zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben. Dieser Knabe erhielt nun von seinem Stiefvater den Befehl, sich am ersten Weihnachtsfeiertage bei ihm einzustellen und mit ihm zur sogenannten Communion bei Rupp zu gehen. Der Knabe bleibt aber fort und besucht an diesem Tage eine andere Kirche, in der das Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird. Als er nun am zweiten Feiertage zu seinem Stiefvater kommt, ergreift ihn dieser, peitscht ihn mit Ruthen und Stöcken und will ihn dadurch zwingen, an diesem Tage mit zu dem sogenannten Rupp'schen Gottesdienst zu gehen. Der wackere Junge bleibt aber aller Mißhandlungen ungeachtet standhaft und eilt in seine Kirche, um sich dort Trost zu holen. Von dort begiebt er sich zu seinem Meister, einem braven Manne, dem er seine Noth klagt und ihm erklärt, er wolle von seinem Glauben nicht lassen. Der einsichtsvolle Meister hat sich zunächst an die Polizeibehörde gewendet und diese um Schutz für den Knaben gebeten, dem noch harte Bedrängnisse bevorstehen dürften, und diese hat bereits die nöthigen Schritte gethan, um dem Kinde einen Vormund von Gerichts wegen setzen zu lassen. (N. P. Z.)

Erfurt, 2. Januar. Hier ist an der Augustiner-Kirche noch nichts weiter gemacht. Ich glaube wohl, daß der Reichstag zu Stande kommt, denn jetzt kann Preußen nicht zurück. Es kann nicht! Aber ich glaube nicht, daß der Reichstag nach Erfurt kommt. Wenn Letzteres ganz gewiß wäre, da müßte die Vorarbeit längst in vollem Gange sein. Daß die Pläne noch nicht fertig sein sollen, ist eine Ausflucht. Ich mache die Pläne an Ort und Stelle, ehe 120 Minuten um sind. Der alte Fritz commandirte einst einen Husaren-Offizier zum Terrain-Aufnehmen mit der Instruction: „Wo sein Regiment nicht hinauf kann, da macht er einen Klex hin!" — Und so geschah es. — Was ist denn hier lange zu planen? — Gar nichts ist zu planen! — Ein Klex für das Präsidium, nebst obligatem Dito rechts und links u. s. w. Das ist der ganze Plan. Und weil nichts geschieht, aber auch gar nichts, darum glaube ich, wird man zu guter Letzt wieder auf die Paulskirche zurückkommen! (Const. Z.)

Bromberg, 30. Dezember. Ein höchst bedauerlicher Vorfall hat sich in Myslenczyek, ½ Meile von hier, zugetragen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage war von hiesigen Einwohnern eine Vergnügungspartie nach dem dortigen Gasthause, welches an der Danziger Chaussee liegt, unternommen worden. Im Begriff, nach Bromberg zurückzufahren, wurde diese Gesellschaft von einem Haufen angetrunkener Knechte mit den Schimpfworten: „Deutsche Hunde!" u. s. w. angefallen. Erst nach ernstlichem Widerstande wurden die Raufbolde überwältigt. Auf beiden Seiten ist Blut ge-

Rossen und dem zuerst Angegriffenen aus der Gesellschaft sind die Kleider vom Leibe förmlich heruntergerissen worden, nachdem er einen betäubenden Schlag auf den Kopf erhalten hatte.

Man denke: die eingeschüchterten Damen hierbei als Zuschauerinnen und Alles dieses auf öffentlicher Landstraße. Wo blieb die Dorfpolizei? (N. P. Z.)

Koblenz, 27. Dezember. Vor einigen Tagen kamen auf dem Transport nach dem Zuchthause zu Werden an der Ruhr zwei Rheinländer hier an, welche als Führer den Aufstand in Baden mitgemacht hatten. Einer derselben, Doll, ist aus hiesiger Stadt, der andere ein Kölner. Die über sie ausgesprochene Todesstrafe ist auf das von ihnen eingereichte Immediatgesuch von des Königs Majestät in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden. Vor einigen Tagen wurden ebenfalls schon zwei in Baden gefangene Preußen von hier nach Werden abgeführt; sie waren bei Remagen auf dem Transport den Gensd'armen entflohen, wurden jedoch sogleich wieder eingeholt.

Coblenz, 31 Dezember. Der Prinz von Preußen ist diesen Morgen von hier nach Trier abgereist und wird sich von dort nach Saarlouis und Luxemburg begeben, um die Truppen zu inspiciren. Er hofft, in acht Tagen wieder hier einzutreffen, um alsdann längere Zeit hier zu verweilen. (Köln. Z.)

Münster, 29. Dezember. Ueber fünf Landwehrleute des Warendorfer Bataillons, welche in Folge der im Sommer Statt gehabten Exzesse zur Untersuchung gezogen wurden, ist dieser Tage Kriegsrecht abgehalten worden. Dasselbe währte zwei Tage. Vier dieser Leute sollten Behufs der Publicirung des Urtheils nach Wesel abgeführt werden; es ist dies jedoch in Folge von Reklamationen der Beschuldigten vorläufig noch unterblieben.

Aus Mecklenburg, 31. Dezember. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Güstrow nach Rostock, welche zu Weihnachten bereits geschehen sollte, ist wieder hinausgeschoben, da das Frostwetter in Mitte dieses Monats die Bauten unterbrach. (C. Z.)

Meiningen, 26. Dezember. Nach einem langen Krankenlager ist gestern der alte „Landgraf von Hessen-Philippsthal" hier, wo er seit mehreren Jahren seinen Wohnsitz genommen hatte, mit Tod abgegangen. (F. O.P.A.Z.)

München, 30. Dezember. Graf Willibald Rechberg, in früheren Jahren bayerischer Gesandter an mehreren Höfen, ist heute Nacht mit Tod abgegangen. — Seit einiger Zeit hat der durch seine vorzüglichen Uebersetzungen in die italienische Sprache rühmlichst bekannte Ritter Andreas v. Maffei unsere Stadt zum Aufenthalt genommen; nachdem seine Bearbeitung Schillerscher Theaterstücke, dann mehrere Gedichte Klopstocks, Moore's, Miltons einige Auflagen erlangt, ist derselbe gegenwärtig mit der Uebertragung von Goethe's Torquato Tasso ins Italienische beschäftigt. (A. Z.)

— Die am 26. Dezember Nachmittags zu München im Wilhelminischen (Akademie- und Handelsministerial-) Gebäude vorgenommene Probe der Thelegraphie von München nach Salzburg fiel vollkommen befriedigend aus; in weniger als einer halben Minute war auf eine von hier abgegangene Notiz Antwort von der Salzach angelangt.

Stuttgart, 29. Dezember. Der Reichstags-Abgeordnete Rösler von Oels ist abermals verhaftet worden, und zwar, wie man sagt, in Folge preußischer Requisition. (Beob.)

Karlsruhe, 29. Dezember. Es hat ein hier nie gesehenes Schauspiel gewährt, daß die preußischen Truppen wirklich auch im Winter exerciren. Wo die Truppen in den kalten Tagen zu Uebungen ausrückten, sammelten sich Gruppen von Zuschauern, um zu sehen, was nun eigentlich vor sich gehen werde, und ihre Verwunderung war außerordentlich, als die gewöhnlichen Uebungen Statt fanden, ja selbst Militärpersonen konnten ihr Erstaunen nicht bergen, daß man bei solchem Wetter exerciere, da man ihren Soldaten das nicht hätte zumuthen dürfen.

— Wie man hört, ist dieser Tage wieder einer der schwer Gravirten, ein Rheinpreuße Namens Linn oder Lind, aus den Kasematten in Rastatt entsprungen. Man erzählt, daß zwei preußische Soldaten von demselben verfuhrt, ihm zu seiner Flucht behülflich gewesen und dann desertirt sein sollen; der eine aber gerade bei der Ueberfahrt von badischen Gensd'armen arretirt und zurückgebracht worden, während der rc. Linn und der andere Soldat den französischen Boden glücklich erreicht haben; indeß hatte der Kommandant von Rastatt schleunige Mittheilung von der Flucht des Linn an die französischen Behörden gemacht, in Folge deren derselbe sehr bald als Deserteur der Fremden-Legion arretirt wurde und nun einer heitern Zukunft, der Galeere, entgegen sieht. (K. Z.)

Wiesbaden, 30 Dezember. Die Herren Demokraten rühren sich. So eben hat der „Vorort des Vereins zur Wahrung der Volksrechte in Wiesbaden, als Vorort des Bundes der demokratischen Vereine Nassaus" an die „freigesinnten und ehrliebenden Männer Nassaus" ein Rundschreiben erlassen, um dieselben aufzufordern, sich an den Wahlen für das „Stelldichein" in Erfurt nicht zu betheiligen. (K. Z.)

Frankfurt, 27. Dezember. Der Erzherzog Reichsverweser hat vor seinem Scheiden aus hiesiger Stadt den Senat am gestrigen Tage bei einem zu diesem Zweck veranstalteten Festmahl um sich versammelt. — Das Andenken an dieses schöne Fest und an den leutseligen Fürsten, der es veranstaltete, wird bei den Theilnehmern niemals erlöschen. (Köln. Z.)

Frankfurt, a. M., 29. Dezember. Sicherm Vernehmen nach ist nun die Frage in Betreff der militärischen Besetzung unserer Stadt soweit entschieden, daß künftig blos Preußen und Oesterreicher die Besatzung bilden werden, so zwar, daß jeder dieser Staaten zwei Bataillone und einige Geschütze stellt. Die ganze Besatzung wird somit, das hiesige Linieninfanteriebataillon eingerechnet, aus 3,800 Mann bestehen. Diese Besatzung wird in Kasernen einquartiert und die Bewohner künftig von aller Einquartierungslast frei werden. Mit den jetzt hier liegenden österreichischen und preußischen Truppen wird bis Mitte Januar ein Wechsel vor sich gehen. (F. J.)

Frankfurt a. M., 31. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich besuchten sich gestern gegenseitig. Der Prinz von Preußen, welcher gestern eine Abend-Gesellschaft bei dem Königlich preußischen Bundes-Kommissär, Herrn General-Lieutenant von Radowitz mit seiner Gegenwart beehrte, ist heute Vormittag um 11 Uhr nach Karlsruhe gereist. (St.-A.)

— Gestern Abend um 7 Uhr ging ein von zahlreichen österreichischen, baierischen und frankfurter Linienmilitairs gebildeter Fackelzug, eröffnet und geschlossen von je 30 fackeltragenden österreichischen Dragonern zu Pferde, vom Roßmarkt aus, um dem in einigen Tagen von hier abreisenden Erzherzog Johann von Oesterreich eine Serenade zu bringen. Drei Musikkorps wurden dazu verwendet, unter andern das von Mainz hierher beorderte des K. K. österreichischen Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer. Dem Gefeierten wurde ein dreimaliges Hoch gebracht. Eine große Menschenmenge begleitete den Zug. Se. Kaiserl. Hoheit empfing sämmtliche Offiziere, welche sich dem Fackelzug angeschlossen hatten und sprach denselben seinen herzlichen Dank für diese Huldigung aus. Der Erzherzog gedachte mit großer Anerkennung der guten Disziplin und der Verdienste der verschiedenen Militairkörper und versicherte die Offiziere seiner Hochachtung und seiner Freundschaft. (P.St.-A.)

Frankfurt a. M., 2. Januar. Nach einer telegraphischen Depesche ist der Erzherzog Johann von Frankfurt abgereist.

Hamburg, 28. Dezember. Die Kaffee-Preise sind hier ungemein hoch gestiegen. Heute sollen sie bereits mit 6 Schillingen das Pfund notirt worden sein. An der Börse wollte man wissen, für nordamerikanische Rechnung seien 4000 Säcke hier aufgekauft, was freilich etwas unglaublich klingt.

Kiel, 28. Dezember. So friedlich man auch anscheinend in Kopenhagen gestimmt ist, so hat man in den Herzogthümern dennoch wenig Vertrauen zu direkten Unterhandlungen und fürchtet sehr, daß dieselben von keinem gewünschten Erfolge sein werden, dieserhalb hat auch die Landesversammlung in ihrer letzten geheimen Sitzung einen Antrag der Rechten und des rechten Centrums angenommen, dahin lautend: „Daß die Statthalterschaft aufzufordern sei, die Rüstungen so weit fortzusetzen und zu vervollkommnen, daß die Armee für alle Eventualitäten gesichert, falls aus einer Vermittelung der Friedensunterhandlungen nichts werden sollte, sogleich gerüstet sei, um ins Feld rücken zu können." Die Linke hatte einen Antrag in verschiedener Fassung eingebracht, der denselben Gegenstand betraf, fiel aber damit durch. Auch fand noch unmittelbar vor der Vertagung die Bewilligung von 20,000 Mk. für Kosten der Landesversammlung statt. — Wegen der Instructionen zu den Friedens-Unterhandlungen hat die Statthalterschaft von der Landesversammlung gänzlich freie Hand und ist noch sehr fraglich, ob die Statthalterschaft beim nächsten Zusammentritt der Landesversammlung am 3. Januar k. J. dieser von dem Stand der Unterhandlungen Nachricht geben wird. (Z. f. N.)

Oesterreich.

Wien, 30. Dezember. Wenn es wahr ist, was vielseitig behauptet wird, daß die Regierung den österreichischen Mitgliedern bei der Bundes-Commission die Weisung ertheilt hat, dem Zusammentritt des Erfurter Reichstages keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen, so würde man daraus die Hoffnung schöpfen können, daß die Regierung denn doch allmälig über die Unhaltbarkeit der Stellung, die sie Preußen gegenüber einnimmt, klar zu werden beginnt. Indessen sehen wir noch nicht ein, welcher Art die Hindernisse sein könnten, welche die Bundes-Commission, selbst wenn sie einstimmig handelte, der Abhaltung des Erfurter Reichstags zu bereiten im Stande wäre. Selbst vom großdeutschen Gesichtspunkte aus betrachtet, ist die Frage, ob ein engerer Bund im weiteren zulässig sei, durch die Kreirung des neuen Provisoriums in kein neues Stadium getreten, und die beschränkten Befugnisse der Kommission dürften es ihr überhaupt unmöglich machen, diese Frage, wenn auch nur theilweise, vor ihr Forum zu ziehen. Auffallend ist die häufige Wiederkehr des Gerüchts, daß das böhmische Observationskorps in Sachsen eingerückt sei. So oft es sich als grundlos erwiesen, so oft kehrt es wieder, und auch heute will man wieder trotz der neulichen halboffiziellen Desavouirung auf das Bestimmteste wissen, der Einmarsch sei, wenn nicht in diesem Augenblicke bereits erfolgt, doch für die nächsten Tage angeordnet. Es ist lästig, ein und dasselbe Gerücht so oft zu wiederholen, um so mehr, da es auch diesmal von sehr geringer Glaubwürdigkeit scheint. Aber es liefert einen Beweis von der ängstlichen Spannung, mit der man hier der nächsten Zukunft entgegensieht. — Auch ein anderes Gerücht ist zur stehenden Tagesphrase geworden, die Erlassung einer Amnestie. Wieder ist sie für den Beginn des neuen Jahres angekundigt worden und wieder hat die Ankündigung getrogen. (D.R.)

— Man versichert aus unterrichteter Quelle, daß das Ministerium mit dem berufenen Volksschriftsteller Weiß (Hans Jörgel) eine Uebereinkunft abgeschlossen habe, wonach vom neuen Jahre angefangen das von Hans Jörgel redigirte „Oesterreichische Volksblatt" in Dienste der Regierung tritt. Er soll dafur eine Subvention von 5000 Fl. erhalten und für den Fall seines Todes wurde seinen Angehörigen eine bedeutende Pension zugesichert. Wir wünschen dem Ministerium Glück zu der Acquisition eines Mannes, der sowohl seiner sittlichen als intellektuellen Größe wegen die allgemeine Verehrung genießt. Ja, wenn solche höhere Naturen dem Ministerium ihre Unterstützung geben, dann kann es nicht fehlen; wenn Hans Jörgel das Ministerium unterstützt, dann wird Palaczky beschämt hinter seine Bücher sich zurückziehen. (D.R.)

Wien, 31. Dezember. Durch die Anwesenheit des Fürsten Felix v. Hohenlohe und des Herrn Degenkolb, Präsidenten und Vice-Präsidenten des Vereins zum Schutz der deutschen Arbeit, wurde der letzte Versammlungs-Abend im nieder-österreichischen Gewerbeverein zu einem der besuchtesten. „Gegenstand der Besprechung," so berichtet der Lloyd, „war der Zoll-Anschluß von Oesterreich an Deutschland. Herr Vice-Präsident Degenkolb hielt eine Anrede, in welcher er der Hoffnung Raum giebt, daß, wenn auch der „Traum" einer politischen Einigung verschwunden ist, die materielle noch immer angebahnt werden könne. Er sprach hierauf beiläufig, wie folgt: „Wenn Ihre erleuchtete Regierung, wie es scheint, den Entschluß gefaßt hat, die Prohibition fallen zu lassen, so ist damit die Vereinigung mit Deutschland noch nicht ausgesprochen, aber sie ist wenigstens erleichtert. Aber von welch großer Wichtigkeit würde es nicht in materieller Beziehung für ganz Deutschland und eben dadurch auch für Oesterreich sein, wenn das Adriatische Meer mit den Ostseehäfen verbunden wäre. Und wenn es geschähe, was hätten sie in den meisten Fällen zu befürchten? Nach meiner Ueberzeugung kann ich keine derlei Befürch-

tungen für Sie mit Ihnen theilen. Sie haben ein reiches, an Roh- und Bodenprodukten gesegnetes Land; Ihre Industrie ist ausgebildet und in vielen Fällen weit besser, als jene in den Zollvereins-Staaten. Der Grund des Wunsches der Nicht-Einigung kann nur darin liegen, daß Einzelne darunter leiden; doch gewiß zerfällt dieser Grund in Nichts, gegenüber einem beiderseitigen glücklicheren Zustande. Eisen ist die Vorbedingung des Aufblühens der Industrie eines Volkes; doch was hindert Oesterreich, daß eben die Eisen-Industrie und mit ihr die Maschinen-Industrie höher aufblühe? Es liegt ja der Eisenstein an so vielen Orten neben der Kohle. Ungarn ist jetzt für Oesterreich offen, kann mit Kolonieen versehen werden, damit Geld und Arbeitskräfte im Lande bleiben. Ehe ich scheide, sei mein Dank auch den Ministerien dargebracht, die uns so wohlwollend empfingen, indem ich auch Ihnen danke, die hier unseretwegen gegenwärtig sind, und ich erlaube mir, die Hoffnung auszusprechen, daß wir, trotz aller Hindernisse, doch Eins werden." (St.-A.)

— Hofrath Hurter, welchen öffentliche Blätter vor einiger Zeit aus Wien ausweisen ließen, beschäftigt sich, dem Wanderer zufolge, fleißig in den Archiven des Ministeriums des Innern zum Behufe historischer Studien, als deren Frucht man die Darstellung einer der wichtigsten Epochen der vaterländischen Geschichte gewärtigt.

— Auf Anregung des päpstlichen Nuntius, welcher sich mit seinem Anliegen an Se. Majestät den Kaiser selbst gewendet haben soll, ist der Theater-Intendanz die Weisung zugegangen, jede Profanation des christlich-kirchlichen Dogma hintenanzuhalten. Allerdings, bemerkt der Wanderer, sind die Begriffe von Profanation sehr vage, und die Entfernung des geistlichen Kostüms ist vielleicht zu weit gehend. Veranlassung zur Klage gaben einige Unziemlichkeiten in Mosenthals „Cäcilia von Albano."

Wien, 1. Januar. Am verflossenen Sonnabend Nachts kam eine telegraphische Depesche von Prag an, in Folge derer Se. Majestät geweckt werden mußte und noch vor Tagesanbruch Ministerrath gehalten wurde. Eben dahin ging wieder ein telegraphischer Befehl ab. „Man vermuthet", sagt der Lloyd, „daß die Angelegenheiten des an der sächsischen Grenze aufgestellten Armee-Corps die veranlassenden Ursachen waren.

— Dem „Wanderer" zufolge, hat Se. Majestät der Kaiser sein Portrait und ein eigenhändiges Schreiben an den Präsidenten der französischen Republik, Louis Bonaparte, geschickt.

— Nach einem Berichte im Lloyd wollte man in Pesth wissen, daß die Serben in Belgrad nicht blos den jährlichen Tribut an den Sultan verweigert, sondern auch dem Pascha drei Tage Bedenkzeit zur Räumung der Festung gegeben haben. Als sie nun nach dieser abgelaufenen Frist die Festung Belgrad durch Ueberfall zu nehmen suchten, ließ der Pascha, der auf seiner Hut war, seine Kanonen spielen und so verheerend feuern, daß ein Theil der Stadt bereits in Schutt und Asche liegen soll. (St.-Anz.)

Triest, 27. Dezember. Die Bewohner der Insel Veglia wurden am 21sten durch ein sehr starkes Erdbeben erschreckt, welches sich um $7\frac{1}{4}$ Uhr Morgens durch einen Stoß ankündigte, dem um $8\frac{1}{2}$ Uhr ein zweiter und um 9 Uhr ein dritter folgte. Es ist aber kein Unglück vorgekommen.

Frankreich.

Paris, 28. Dezember. Die Anhänger und Organe der persönlichen Politik L. Bonaparte's fahren fort, die gesetzgebende Versammlung wegen ihrer Langsamkeit und Unfähigkeit sehr unverhohlen anzugreifen, wozu ihnen allerdings Sitzungen, wie die gestrige, eine nur zu begründete Veranlassung geben. Bereits werden Vorschläge gemacht, die National-Versammlung durch einen Senat mit berathender Stimme zu ersetzen, das ganze Land in eine Anzahl von General-Kommissariaten zu theilen, durch die über Verwaltungs-Angelegenheiten souverain entschieden werden würde u. dergl. Wie aber die National-Versammlung zu beseitigen sei, wird dabei nicht gesagt.

— Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, daß der Minister des Innern, weit entfernt, sich vor der Angelegenheit des Grabmals Napoleons zurückzuziehen, einen neuen Gesetzentwurf zur Vollendung desselben vor die Versammlung bringen wird. Es heißt, daß die legitimistische Partei keinen allzuguten Willen zeigen wird, das Andenken des Kaisers durch neue Ausgaben zu ehren.

— Die Regierung hat nach Lyon den Befehl ergehen lassen, alle Volkskalender (die fast ohne Ausnahme in sozialistischem Geiste geschrieben sind) zu konfisziren. Auch in Paris dauert die Verfolgung der rothen Literatur fort. Die neueste Schrift Ledru-Rollins über den 13. Juni, die überall mit Beschlag belegt wurde, ist jetzt in einer ganz kleinen Ausgabe gedruckt worden, von der man 100 Exemplare in der Tasche tragen kann. Diese Ausgabe, die sich den Nachspürungen der Polizei leichter entzieht, wird sehr gesucht und oft mit 6 Franken das Exemplar bezahlt. — Das Journal, das Ledru-Rollin im Verein mit Ribeyrolles, dem früheren Redakteur der Réforme, von London aus veröffentlichen will, wird den Namen: „der Verbannte" führen. Paul de Bourgoing ist zum Gesandten der Republik in Madrid ernannt worden.

— Es bestätigt sich, daß Louis Philippe seinen früheren Ministern und namentlich dem Grafen Salvandy vor ihrer Rückkehr nach Frankreich aufgetragen hat, in seinem Namen zu erklären, daß er und seine Söhne sich Heinrich V. unterwerfen würden, wenn die Nation, der er das Recht zugestehe, sich selbst eine Regierung zu geben, denselben auf den Thron von Frankreich berufen sollte.

Paris, 29. Dezember. Schon wieder ein Etiquette-Streit zwischen der vollziehenden Gewalt und der gesetzgebenden! Ein Etiquette-Streit zwischen zwei republikanisch-abstrakten Wesen! Der Präsident der Republik hat dem Präsidenten der National-Versammlung geschrieben, um ihn zu fragen, wann die National-Versammlung ihm zum neuen Jahre ihre Aufwartung machen wolle. Hätte diese nun eine Stunde bestimmt, so würde der Moniteur die Anzeige gebracht haben: „Der Präsident der Republik wird den Vorstand und die Mitglieder der National-Versammlung an dem und an dem Tage, zu der und der Stunde empfangen", und es hätte ausgesehen, als ob der Präsident der Republik den gesetzgebenden Körper zu einer öffentlichen Ceremonie „eingeladen" hätte. (Man erinnert sich des Vorschlags von Desmousseaux de Givré aus Veranlassung des Vorfalls im Justizpalaste.) Allein Dupin, ein Mann von feinem Verstande, merkte die Falle und steckte, um allen Skandal zu vermeiden, ohne die Versammlung zu befragen, den Brief des Präsidenten der Republik in die Tasche. Der Moniteur bringt nun heute doch folgende Notiz, in der aber weder von einer Deputation noch von dem Vorstande der Nationalversammlung die Rede ist: „Die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, die bei Gelegenheit des neuen Jahres bei dem Präsidenten der Republik zu erscheinen wünschen, werden benachrichtigt, daß sie am 31. Dezember $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Elysée National werden empfangen werden."

— General Montholon liegt an einem Brustübel schwer erkrankt darnieder. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Paris, 30. Dezember. Der englische Gesandte hielt gestern Abends eine lange Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen, angeblich in Bezug auf die La Plata-Frage. Lord Normanby soll dem Minister den Inhalt einiger wichtigen Depeschen mitgetheilt haben, welche der englische Gesandte in Buenos Ayres eingeschickt hat. Der Entschluß der Regierung, nochmals mit Rosas den Weg der Unterhandlungen zu versuchen, soll hauptsächlich auf Lord Normanby's Andringen gefaßt worden sein, der vor der Sitzung sich lange mit dem Minister des Auswärtigen besprach. Andererseits scheint die Majorität entschlossen, für die Expedition gegen Rosas zu stimmen, und das Votum der Versammlung dürfte leicht in diesem Sinne ausfallen, da der Berg ebenfalls für die Expedition ist. Auf die wahrscheinlich morgen erfolgende Entscheidung dieser wichtigen Frage ist man ziemlich gespannt.

— In der Sonnabend-Sitzung verlangte Larochejaquelin in einer pathetischen Rede energische Maßregeln gegen Rosas nach zehnjährigen Unterhandlungen mit demselben, die das Ansehen und den Namen Frankreichs auf eine schimpfliche Weise preisgegeben hätten. Als der Redner „Buenos Ayres" spanisch ausspricht (die Franzosen bequemen sich bekanntlich nicht dazu, bei Eigennamen die fremde Aussprache anzunehmen) erregt er die spöttische Heiterkeit der Versammlung. „Man hat geglaubt, dies sei eine Reminiscenz (Anspielung auf die Expedition nach Spanien von 1823); ich habe nicht daran gedacht." Die Versammlung folgt dem Vortrag Larochejaquelin ohne Theilnahme. Einiges Aufsehen erregt nur die Mittheilung desselben, daß er einen eigenhändigen Brief von Rosas aus dem Jahre 1829 in der Hand halte, worin er keineswegs als der eifrige, empfindliche Patriot erschien, der gegen jede fremde Intervention protestire. Dieser Brief enthält in der That die Danksagungen von Rosas an einen französischen Capitain, der damals im Interesse der Partei von Rosas den insurgirten Bewohnern von Buenos Ayres Schiffe weggenommen hatte. Larochejaquelin beklagt sich ferner über das Verfahren Englands, das jetzt Frankreich im Stiche lassen wolle, weil es eingesehen habe, daß die Angelegenheit von Montevideo sehr schwierig sei. Er giebt zu bedenken, daß Rosas, einmal Herr von Montevideo, ohne Zweifel den Krieg gegen Brasilien anfangen würde, was für den französischen Handel einen Verlust von 100 Millionen nach sich ziehen müßte. Er schließt mit dem Ausruf: Ich habe nicht die Republik gemacht; aber, wenn es sich um die Ehre des Landes handelt, bin ich eben so guter Franzose, als Sie, meine Herren! (zur Linken gewandt.) Marschiren wir daher gegen diesen Banden-Chef, der unserer nur zu spotten scheint! — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. La Hitte besteigt hierauf die Tribüne und erklärt unter allgemeinem Erstaunen, daß die Regierung zwar nicht für die Ratification des Leprédourschen Vertrages, jedoch auch nicht für eine Expedition gegen Rosas stimme, die mit vielen Uebelständen und Schwierigkeiten verbunden sei. Die Regierung will daher den Versuch machen, von Oribe Modificationen des Vertrages zu verlangen (lebhaftes Murren auf allen Seiten der Versammlung) und, wenn sie darin scheitere, weitere Maaßregeln vor die Nationalversammlung bringen. Er resumirt sich mit folgenden Worten: „Wir wollen weder den Frieden, noch den Krieg, sondern die Fortsetzung der Unterhandlungen!" Das hatte die Linke mit einem spöttischen „Bravo!" und dem Ruf: „Das ist das Ministerium der Handlung!" begrüßt. — Der Berichterstatter des Ausschusses für die Angelegenheit von Montevideo, Napoléon Darn, erklärt sich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht einverstanden. Weitere Unterhandlungen mit Rosas würden der Ansicht aller Sachverständigen nach zu keinem Ziele führen und es bleibe daher nur übrig, sich entweder ganz zurückzuziehen und damit die Ehre, den Einfluß, die Handelsinteressen und die französischen Staatsangehörigen in Montevideo aufzugeben oder eine Expedition gegen Rosas abgehen zu lassen, um ein für alle Mal mit demselben fertig zu werden. Der Vortrag Daru's findet sowohl auf der Rechten, als auf der Linken lebhaften Beifall. Die bedeutende Mehrheit der Versammlung scheint für eine Kriegserklärung gegen Rosas zu sein. Der Justizminister Rouher will seinem Collegen La Hitte zu Hülfe kommen, ist jedoch genöthigt, wegen der schon späten Stunde um Vertagung der Discussion bis zur nächsten Sitzung zu bitten.

Paris, (Montag) 31. Dezember, Abends. Die National-Versammlung hat heute die Verhandlungen wegen des Vertrags mit La Plata fortgesetzt. Diese Angelegenheit beunruhigt das Ministerium und beschäftigt sehr die öffentliche Meinung; man hofft, es werde gelingen, die Sache friedlich zu lösen.

Das Ministerium hat einen neuen Plan wegen der Eisenbahn von Paris nach Marseille vorgelegt. Das Kapital soll sich auf 260,000,000 Frks. belaufen und es sollen nur $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen garantirt werden. (Köln. Z.)

— Gestern ist die vorläufige Entscheidung über die Theilnehmer an dem sogenannten (legitimistischen) Komplott der Straße Rumford erfolgt. 17 derselben sind in Anklagezustand versetzt worden wegen geheimer Zusammenkünfte ohne Ermächtigung der Lokalbehörde und zu politischen Zwecken, einige auch wegen heimlicher Aufbewahrung von Waffen. Unsere Industrieritter beuten bereits die Sympathieen der wohlhabenden Legitimisten für die Verhafteten zu ihrem Vortheile aus, indem sie Sammlungen für dieselben anstellen und den Ertrag in die Tasche stecken. Mehrere der Verhafteten haben schon öffentlich vor diesen Prellereien gewarnt.

— Ein Straßburger Journal, der „Alsacien", berichtet einen Vorfall, der vielleicht unsere Regierung veranlassen wird, Erläuterungen von der preußischen Regierung zu begehren. Ein junger Maler aus Colmar, der zu Seltz ansäßig ist, soll auf der Station zu Rastatt, als er eben mit der Eisenbahn nach Straßburg fahren wollte, verhaftet und in die Kasematten gebracht worden sein. Als Grund gab man an, daß er verdächtig sei, Briefe an Flüchtlinge überbracht zu haben. Dem Friedensrichter zu Seltz, welcher seine Freilassung verlangte, sollen die preußischen Behörden geantwortet haben, daß sie ihn bis zur Erlangung näherer Aufschlüsse gefangen halten würden. Die Sache ist unserer Regierung zur Ergreifung der geeigneten Maßregeln berichtet worden. — Garibaldi soll sich auf

die Aufforderung des Generals Pacheco, wieder in die Dienste von Montevideo zu treten, dazu bereit erklärt haben.

— Ein Brief des Grafen von Chambord ist heute hier angekommen, in welchem er meldet, daß er den Winter in Venedig zubringen werde. Zugleich wird darin versichert, daß alle Zeitungsgerüchte in Bezug auf die Unterhandlungen zwischen den beiden Zweigen der Familie Bourbon grundlos seien.

Italien.

Neapel, 21. Dezember. Das aus sechs Korvetten- und Fregatten-Dampfschiffen bestandene spanische Geschwader hat uns schon vor acht bis zehn Tagen verlassen und ist nach Gaeta und Terracina gesegelt, um die 3—4000 Spanier nach Barcelona zurückzubringen.

— Da der päpstliche Plan, ein Heer aus den Kontingenten der katholischen Mächte zusammenzusetzen, auf wesentliche Hindernisse gestoßen war und so gut wie unausführbar wurde, so liegt jetzt ein anderes Projekt vor, um nicht blos den päpstlichen Stuhl mit einer Sicherheitswache zu umgeben, sondern auch den Kirchenstaat mit einem hinlänglich bedeutenden stehenden Heere zu versehen. Da weder die Finanzen und überhaupt die Abgaben des kleinen, armen Landes, zumal nach der Revolution, noch die Lage der Dinge in demselben, noch fast weniger aber das Wesen und die ganze Natur des Papstthums die Bildung eines tüchtigen Heeres, das seinem Zwecke entspräche, möglich machen: so ist der Plan gefaßt worden, ein solches, oder wenigstens den Kern desselben, durch die Wiederherstellung des Malteser-Ordens zu ermöglichen und zu erreichen. Allerdings ist die Zeit mit allen ihren Tendenzen demselben eben nicht günstig, ja nicht einmal in Italien und Spanien, und die gänzliche Zerstreuung des Vermögens, der Uebergang der Güter des Ordens in ganz andere Hände machen es gewiß nicht leicht, ihn wieder ins Leben zu rufen und mit einer jenem Zwecke entsprechenden breiten Grundlage zu versehen; aber das Wesen desselben, seine dem Papstthume ungemein entsprechende Natur, besonders in Bezug auf den Dualismus, den man prinzipiell festzuhalten zum Hauptaugenmerk hat, machen den Plan zu einem der Hierarchie sehr theueren und ihr sehr am Herzen liegenden. Genug, der Plan ist nicht allein gemacht, er ist den Grenzstaaten der päpstlichen Lande sehr willkommen und angenehm, sondern es wird auch bereits mehr als die erste Hand daran gelegt; denn die formellen Schwierigkeiten sind schon so ziemlich ganz gehoben, und es handelt sich nur noch hauptsächlich um die hinreichend gute und feste materielle Basirung des Ordens.

— Die Spanier, welche in Spoleto standen, sind nach Rieti abgegangen.

— Man schreibt aus Florenz vom 21. Dez.: „Die Angelegenheit der Anleihe mit dem Hause Rastogi und einer Compagnie Capitalisten aus Genua kann als eine Thatsache angesehen werden; der Contract ist nur noch zu unterzeichnen. Die offizielle Nachricht wird wahrscheinlich Montag oder Dienstag im „Monitore" erscheinen. Diese Gesellschaft wird der Regierung zehn Millionen zu 87 abnehmen und die übrigen zwölf Millionen zu 90 anzubringen sich verpflichten."

— Ueber Wien erhalten wir die Nachricht von dem Tode des Commandanten von Verona, des Grafen Wrbna. Die Art, wie dieses Ereigniß gemeldet wird, scheint auf einen Selbstmord hinzudeuten.

— Die Herzogin von Berry ist am 17. Dez. auf ihrer Reise nach Parma durch Mantua gekommen.

Spanien.

Madrid, 21. Dezember. Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich heute in der Kammer. Herr Sanchez Silva hatte gestern geäußert, es gebe ministerielle Deputirte, welche dem Ministerium Thürsteherdienste geleistet hatten. Dies deutete auf den Deputirten Hrn. Conseco. Dieser erklärte heute in der Sitzung unter Anderm Folgendes: „Ja, meine Herren, ich habe in Tagen großer Noth untergeordnete, aber redliche Dienste zu erfüllen mich nicht gescheut, um meine alte Mutter nicht darben zu lassen. Ich überlasse es Ihrer Entscheidung, ob Armuth eine Verletzung der Ehre in sich schließt." Die Kammer gab ihre laute Theilnahme für Hrn. Conseco zu erkennen; Hr. Silva selbst bat ihn um Vergebung. Dennoch trugen einige Deputirte auf Ausspruch eines amtlichen Tadels gegen Hrn. Silva an.

— Man erwartet morgen oder übermorgen den General Cordova, Oberbefehlshaber des Expeditionskorps in den römischen Staaten.

Portugal.

Lissabon, 21. Dezember. Die dem Grafen Thomar feindliche Partei bietet alle Kräfte auf, um den Minister zu stürzen. Durch den Beitritt des Herzogs von Saldanha ist die Coalition, welche sich gegen ihn gebildet hat, um ein einflußreiches Mitglied verstärkt worden. Der Herzog ist so weit gegangen, der Königin geradezu den Rath zu geben, Costa Cabral zu entlassen und den Herzog von Palmella an seine Stelle zu setzen. Dieser Vorschlag ist jedoch, wie es heißt, sehr ungnädig aufgenommen worden, und in der That mußte er in hohem Grade seltsam erscheinen, da er von demselben Manne ausging, welcher den Staatsstreich vom 6. Oktober zu Stande gebracht und dadurch den Herzog von Palmella gestürzt hatte. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Saldanha darauf hinarbeitet, selbst an die Spitze der Verwaltung zu gelangen. Ob ihm dies gelingen wird, steht sehr dahin, da Thomar im höchsten Grade das Vertrauen der Königin genießt und es demnach schwer sein wird, sie zu dem Entschlusse zu vermögen, denjenigen, welchen sie als die festeste Stütze ihres Thrones betrachtet, aus ihrem Rathe zu entfernen.

Großbritannien.

London, 29. Dezember. Die Blätter veröffentlichen einen Brief Sir Robert Peels an seine Pächter, in welchem der Baronet es als seine feste Ueberzeugung ausspricht, daß eine Rückkehr zu dem Schutzzoll-System eine Unmöglichkeit sei. „Es kann," heißt es in dem Schreiben, „kein Zweifel darüber obwalten, daß die Wirkung der neuen Gesetze hinsichtlich der freien Einfuhr des Korns darin besteht, den Preis in gewöhnlichen Jahren niedrig zu machen und in Jahren der Theuerung sehr hohe Preise zu verhindern. Mit andern Worten: ihre Wirkung besteht darin, Wohlfeilheit und Reichlichkeit der Nahrungsmittel zu sichern, so weit die Gesetzgebung es thun kann, die Gefahr des Mangels zu vermindern und die durch denselben bewirkten Leiden, wenn er unglücklicherweise vorkommen sollte, zu lindern. Aus diesen Gründen halte ich die hinsichtlich der Korngesetze vorgenommenen Umänderungen für unwiderruflich und rathe Euch, die Aussicht auf Erneuerung der Schutzzölle gänzlich aus Euren Gedanken zu verbannen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß weder das gegenwärtige, noch irgend ein zukünftiges Parlament je wieder sich dazu verstehen wird, Zölle auf die Haupt-Nahrungsmittel zu legen, gleichviel, ob zum Schutze des heimischen Ackerbaus, oder der daraus zu beziehenden Einkünfte halber."

— Der „Globe" ist ermächtigt worden, anzuzeigen, daß das Parlament am 31. Januar werde eröffnet werden.

London, 29. Dezember. Der russische Gesandte, Brunow, hat eine Konferenz mit Lord Russell gehabt. — Der „Globe" veröffentlich einige statistische Notizen, nach welchen die verschiedenen englischen Eisenbahngesellschaften im J. 1849 in Summa 20 Mill. Pfd. St. bedurft haben, wovon 18 Mill. auf britische Linien kommen und 2 Mill. auf fremde Bahnen, für welche in England gezeichnet worden ist. 1848 betrug jene Summe 33, 1847: 42 Mill. Pfd. St.

— Die „Morning Post" theilt einen Brief aus Kalifornien mit, dessen Angaben sie für völlig zuverlässig erklärt. Der Schreiber ist ein junger Mann in Bormon Island, gerichtet ist der Brief an seine londoner Freunde. Es heißt darin unter Anderm: „Noch täglich kommen hier Leute an, mit der thörichten Hoffnung, Gold auflesen zu können, sobald sie nur einen Fuß an's Land gesetzt haben. Daß dem aber nicht so ist, überzeugen sie sich nur zu bald. Ich bin jetzt etwa fünf Wochen hier, und habe es dahin gebracht, täglich durchschnittlich eine halbe Unze Gold zu gewinnen, aber nur durch angestrengtes Graben. Ohne dies ist nichts zu erzielen. (Manche Tage gewann ich 3 Unzen, andere wieder gar nichts.) So bin ich denn 8 Fuß tief in den Boden vorgedrungen und finde, daß die von da an nächste Schicht, circa 3 Fuß hoch auf Felsen gelagert, die eigentlich ergiebige ist. Unmittelbar auf dem Felsen hat sich die Hauptmasse des Goldstaubes festgesetzt. Diesen Winter, wenn er nicht allzu regnerisch ist, hoffe ich meine Nachgrabungen fortzusetzen, und denke, so schon etwas vor mich zu bringen. Beim Goldwaschen bediene ich mich eines kleinen eisernen Geräths, dessen einer Boden durchlöchert ist, um das feinere Erdreich hindurchzulassen, die größeren Steine jedoch abzusondern. Die obere Masse wird nun fortwährend mit Wasser begossen und hin- und hergeschaukelt, wie eine Kinderwiege, bis nur noch die Steine übrig sind. Diese werden dann ausgeschüttet und mit der durchgeschlemmten Erde in ähnlicher Weise weiter verfahren, bis sich endlich am Boden der Goldstaub und ein feiner Sand, Emery (Schmergel) genannt, gelagert hat, zu welcher Manipulation noch ein Topf mit einer langen Handhabe erforderlich ist. Die aus England und den Vereinigten Staaten eingebrachten anderen Waschapparate sind sämmtlich nicht so brauchbar, als der beschriebene. Die öffentliche Sicherheit soll nach diesem Briefe durchaus nicht gefährdet und Diebstähle sehr selten sein. „Häufig werden Effekten monatelang herrenlos frei liegen gelassen und von ihrem Eigenthümer dann intakt an Ort und Stelle wieder gefunden. Eine Art Lynchjustiz ist in Kalifornien gäng und gebe; wer zum ersten Male stiehlt, wird einfach ausgepeitscht, beim zweiten Male an den nächsten Baum gebunden und — niedergeschossen. Eine Bande von Leuten, die sich selbst „die Hände" nannten, verübten noch vor einiger Zeit häufig Räubereien und Mordthaten, jetzt hört man nichts mehr von ihnen; Einige von ihnen wurden gefangen und auf dem Platze erschossen, Andere nach San Franzisko geschickt und eingekerkert. Standes-Unterschiede giebts hier nicht, Alles behandelt sich gegenseitig als völlig gleichstehend, vom General herab bis zum Tagelöhner. Reisende sieht man nur wohlbewaffnet, obgleich diese Vorsicht jetzt kaum nöthig erscheint. Von wilden Thieren bemerkt man nur Wölfe, die indeß keinen Schaden thun, und hier und da Bären. Die Preise von Lebensmitteln sind an meinem Wohnorte jetzt folgende: 1 Pfund Zwieback 20 Sgr., 1 Laib Brot 1 Thlr., 1 Pfd. Rindfleisch 20 Sgr., Salzfleich 15 Sgr., 1 Flasche Branntwein 3 Thlr. 10 Sgr., 1 Pfd. Zucker 20 Sgr., 1 Ei 1 Thlr 10 Sgr., 1 Apfelsine eben so viel, Wäsche 14 Tblr. pro Dutzend (Stück Hemden wahrscheinlich); Zimmerleute erhalten dreiviertel Unze Gold täglich, Schmiede 1 Unze. Das Blatt Papier, auf dem ich schreibe, hat 10 Sgr. gekostet. Die unleserliche Schrift kommt auf Rechnung meiner durch harte Arbeit „außer Rand und Band gerathenen" Hände. Gelebt habe ich bisher, wie die meisten Goldgräber, in einem Zelte; für die Regenzeit muß ich mich jedoch nach einem Blockhause umsehen."

— Der Liverpooler Standard meldet die Ankunft des Herrn Kudd, eines Gesandten des Königs der Sandwichs-Inseln, und der Prinzen Lilihibo, muthmaßlichen Thronerben des Hawai'schen Thrones — dessen jetziger Inhaber ihr 34jähriger, kinderloser Onkel ist — und seines Bruders Lot Kamehameha. Die Ursache der Reise ist der bekannte Streit mit den Franzosen, und der Wunsch, Europa kennen zu lernen. Die beiden Prinzen, Jünglinge von 16 und 17 Jahren, sprechen fertig englisch und beweisen in ihrem ganzen Wesen eine gute Erziehung. Honolulu, die Hauptstadt der größten dieser Inseln, Hawaihi, zählt jetzt 10,000 Einwohner, und ist ein nicht unbedeutender Handelsplatz geworden, zum Theil durch seine Lage auf halbem Wege zwischen Valparaiso oder Lima und San Francisco, von welchem letzteren Hafenort es 2400 (englische) Meilen entfernt ist.

London, 29. Dezember. In den heutigen Blättern wird die Erzählung von der angeblichen Gefahr, in welcher der Prinz von Wales bei einer Jagdpartie geschwebt haben sollte, für eine leere Erfindung erklärt.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Greifswalder Kreise, 31. Dezember. Die aus der D. Z. in Ihr Blatt übergegangene Nachricht, daß der Mökower Verein Herrn Beseler und Herrn von Buggenhagen-Dambeck als Candidaten für Erfurt aufgestellt hätte, beruht auf einer Unwahrheit. Wie ich bestimmt in Erfahrung gebracht, war der Mökower Verein wegen Ungunst des Wetters und anderer Umstände nur von 6 oder 8 Mitgliedern besucht. Daß diese Wenigen keine Candidaten aufgestellt haben, versteht sich von selbst. Wenn übrigens der Kreis, im verständigen Absehen von den etwa erforderlichen Eigenschaften eines parlamentarischen Tribünenklopffechters, dem Herrn von Buggenhagen sein Vertrauen zuwenden wollte, so würde gewiß die feste, ehrenhafte, politische Gesinnung dieses Mannes solchem Vertrauen entsprechen. Uebrigens sind die Ansichten noch sehr gespalten. Viele, sehr viele Stimmen der Stadt sowohl, als des Landes erheben sich für den Professor Kosegarten in Greifswald. Doch leider wird es wohl nicht gelingen, denselben zur Annahme des Mandats zu bewegen. Und der Wunsch, in ihm einen Mann von seltener Reinheit des Charakters, von ehrenwerthester politischer Gesinnung und gediegenster Tüchtigkeit in jeder Beziehung im Erfurter Parlament tagen zu sehen, dieser Wunsch wird zum größten Schmerz Vieler wahrscheinlich unerreicht bleiben.

(N. P. Z.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 3. Freitag, den 4. Januar. 1850.

Einpassirte Fremde.

Vom 3. Januar.

Hotel de Prusse. Lehrer Wolff aus Königsberg; General-Lieutenant v. Below aus Rutzau; Referendar Graf Itzenplitz aus Berlin; Gutsbesitzer Hellermann aus Carzin; Graf Eulenburg aus Königsberg; Rittmeister v. Pirch aus Dobberpfuhl; Landrath v. Heyden aus Leistenow; Assessor v. Bühlow aus Berlin; Partikulier v. Boltenstern aus Berlin; Kaufmann Stolle aus Berlin; Abgeordneter der 2ten Kammer Osterrath aus Danzig; Gutsbesitzer Geismer aus Schönwalde.

Hotel du Nord. Kaufleute Herzberg aus Rügen, Schmidt aus Cöln, Hirschfeld, Cohn aus Pyritz; Baron Ritterschaftsrath von Knobelsdorff, Assessor Kamptz a. Berlin; Lieutenant Bostkodius a. Rügen; Dr. Herberg a. Berlin; Gärtner Heydecke a. Carlshoff; Oekonom Steinhöfel aus Hannover.

Drei Kronen. Kaufleute Adelung, Kohn, Mau aus Berlin, Löwenberg aus Hamburg.

Hotel de Russie. Kaufleute Devrient aus Leipzig, Rossarray aus Roussach; Banquier Lehrse aus Stolp.

Fürst Blücher. Gutsbesitzer Stockmann a. Schwerin; Doctor Schmidt ans Stargard; Kaufleute Kaseburg, Jacob, Schulz aus Magdeburg; Studiosus Hellwig aus Halle.

Zur Wahl der Kreis-Prüfungs-Commissarien für folgende Gewerke lade ich auf
Freitag den 4ten Januar die sämmtlichen hiesigen
1) Herren **Seiler-Meister** zu Nachmittag 3 Uhr,
2) " **Seiler- und Reepschläger-Gesellen** zu 3½ Uhr,
3) " **Tapezier-, Riemer- und Täschner-Meister** zu 4½ Uhr,
4) " **Sattler-, Tapezier-, Riemer- und Täschner-Gesellen** zu 5 Uhr
in meiner Wohnung, Pladrin No. 110, ein.

Stettin, den 2ten Januar 1849.

August Moritz,
als Magistrats-Commissarius.

Sämmtliche im Stadt-Bereiche wohnenden Maurer-Gesellen fordere ich Namens des Magistrats hiermit auf, sich Behufs der Wahl von Mitgliedern zur Kreis-Prüfungs-Kommission am Dienstag, den 8ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, in dem großen Saale auf dem Rathhause einzufinden.

Stettin, den 3ten Januar 1850.

Dieckhoff.

Gemäß Verfügung des hiesigen Magistrats fordere ich hierdurch sämmtliche hier anwesenden **Zimmer-Gesellen** auf, sich am 5ten Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Herbergs-Lokale zur Stadt Wien einzufinden, um die Wahl von 4 Gesellen zu Mitgliedern der Kreis-Prüfungs-Commission vorzunehmen.

Stettin, den 2ten Januar 1850.

August Moritz,
als Magistrats-Commissarius.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Zahlung der bei unseren Departements-Kassen nicht abgeforderten landschaftlichen Pfandbriefszinsen wird in den Tagen vom 19ten bis einschließlich den 29sten dieses Monats — mit Ausschluß des Sonntags — und zwar in den Vormittagsstunden von 8½ bis 12 Uhr, bei uns statt finden, welches wir hierdurch zur Kenntniß der Erhebungsberechtigten bringen. Stettin, den 2ten Januar 1850.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

Verbindungen.

Unsere am 2ten Januar hier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden, bei unserer Abreise nach Stargard i. P., statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.

Stettin, den 3ten Januar 1850.

Louis Schmelzer, Gasthofsbesitzer,
Bertha Schmelzer, geb. Wach.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Stettin soll das in Stettin sub No. 362 in der breiten Straße belegene, dem Schlächtermeister Heinrich August Kopp zugehörige, auf 27,240 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus, nebst der dazu gehörigen Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 5ten Februar 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin soll das sub No. 804 in der Pelzerstraße daselbst belegene, dem Bürger Wilhelm Tillmann und dessen Ehefrau zugehörige, auf 7625 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 5ten März 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Missionsstunde:
Herr Pastor Odebrecht.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 5. Januar, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Vermischtes.

Berlin, 2. Januar. Die Stadtverordneten hiesiger Residenz haben bei Gelegenheit des Jahreswechsels an Ihre Majestäten den König und die Königin und an Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin von Preußen Adressen übergeben.

— Wie im vorigen Jahre, ist „in Art des Kladderadatsch" ein illustrirtes Sylvester- und Neujahrs-Blatt erschienen. Unter vielen faden und langweiligen finden sich wie gewöhnlich auch ein paar gute Witze, z. B. ein Gedicht: „Die Frauen an ihre Männer zum neuen Jahre", das mit dem Vers schließt:

„Wollt' nach kluger Frauen Rath
Ihr die Frag' ergründen:
Werdet ihr den besten Staat
Nur bei Gerson finden."

Schlagend ist aber folgender Artikel unter dem Rubrum „Gerichtszeitung":
„Berlin, den 3. Januar. Der Prozeß Hätzel ist in eine neue Phase getreten. Lauter Enthüllungen. Viel Lärmen um nichts. Nichts als Enthüllungen. Es hat sich in Folge der sorgfältigsten Untersuchung herausgestellt, die Hätzel'schen Handgranaten sind gar keine Handgranaten, sie sind nichts als Attrappen, Weihnachts-Attrappen für den weiblichen Treubund. Man hat einige aufgeschnitten. Was fand man darin? Lauter kleine Medaillons mit den Portraits der Herren Grafen Schlippenbach, Luckner, Brandenburg, de Marle, von Rabe, Ohm, Simons u. s. w. Es ist alles aus. Der Staatsanwalt wird die Anklage zurücknehmen.

— Gestern verursachte ein **Knabe** an der Ecke der Stechbahn und Schloßfreiheit eine Anhäufung von Menschen, die in der engen und lebhaften Passage daselbst den Verkehr hemmten, indem er aus Pappe geschnittene bewegliche Figuren, welche Konstabler darstellten, an der Mauer aufgehangen hatte, und sie dem Publikum unter Hinzufügung von allerlei spöttischen Reden zum Kauf darbot. Aehnliche Verhöhnungen wurden in der zusammengelaufenen ungebildeten Masse verlautbar. Wenn man auf solche Weise Männer, die ihre Pflicht im Dienste des Gesetzes, und öfters unter den erschwerendsten Umständen erfüllen, öffentlich verhöhnt sieht, so begreift man, daß auch sie in Einzelfällen die Ruhe verlieren können, was ihnen alsdann zum schwersten Vorwurf gemacht wird. In Paris würde man, trotz der Republik und Freiheit, mit solchen Verhöhnungen der gesetzlichen Gewalt wenig Umstände machen, und die Thäter bestrafen und ihre Waare confisciren, so gut wie man die Bildnisse und Medaillen auf Heinrich V. wegnimmt. Unsere ungesunden Begriffe von Freiheit gestatten in der Presse wie im Verkehr noch Vieles, was sich mit einer Regierung, die Kraft und Achtung bewahren soll, schlechterdings nicht vereinigen läßt.
(Voss. Z.)

— Am 15. Dezember passirte eine Hof-Equipage den Weihnachtsmarkt, in der sich eine junge auswärtige Prinzessin befand. Als der Wagen einen Augenblick still hielt, sprang ein Mann auf den Tritt desselben, und sah in das offene Kutschenfenster hinein, indem er eine gleichgültige Frage that. Der Mann wurde festgenommen. Es soll ein Arzt von außerhalb sein. Wenn ein Vergehen in seiner Handlungsweise liegen sollte, so dürfte dasselbe als ein nach §. 183 des Strafrechts zu ahndendes Vergehen zu betrachten sein, das vor den Polizeirichter gehört.
(A. G. Z.)

— In dem oft erwähnten Nachlaß der hier unlängst verstorbenen Dlle. Thomas ist auch ein Kasten mit ⅓ Thalerstücken gefunden, welche sämmtlich unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. geschlagen, aber trotz ihres Alters fast neu waren. Die Besitzerin scheint auf die Ansammlung derselben, welche sich bis zur Höhe von 18,000 Thlr. beliefen, eine besondere Liebhaberei verwendet zu haben.
(Const. Z.)

— **München**, 29. Dezember. Diesen Mittag 11 Uhr starb nach kaum achttägigem Krankenlager der hiesige Universitäts-Professor und Königliche Leibarzt Geh. Rath Dr. Philipp Franz v. Walther in nicht ganz vollendetem 68sten Lebensjahre. Die hiesige Hochschule hat in ihm ihre erste Celebrität, die deutsche Wissenschaft einen der größten Heroen dieses Jahrhunderts verloren. Der Einfluß, den er seit mehr denn vierzig Jahren als Lehrer, Kliniker und Schriftsteller auf die gesammte Medizin und namentlich auf die wissenschaftliche Begründung der Chirurgie und Augenheilkunde geübt, die schöpferische Thätigkeit, welche er in wahrhaft genialer Weise in dem ganzen Gebiete der Heilwissenschaft entwickelt hat, ist nicht auf die Grenzen des deutschen Vaterlandes beschränkt geblieben, sondern der Ruhm derselben hat sich längst weit über sie hinaus verbreitet.
(A. Z.)

— Auf **Haiti**, welches seit 1789 schon so oft der Schauplatz von Revolutionen und Kriegen gewesen ist, hat der Kampf zwischen den schwarzen Unterthanen des Kaisers Faustin I. von Port-au-Prince und den spanischen Republikanern von San Domingo wahrscheinlich bereits ernsthaft wieder begonnen. Nach Nachrichten vom 17. Nov. rüstete man sich in der Hauptstadt des Kaiserreiches zu einem neuen Feldzuge, und Soulouque hatte eine Proklamation erlassen, in welcher er seine Absicht kund gab, auch den östlichen Theil der Insel unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Als Entgegnung hierauf hatte der neue Präsident der Republik, Buenaventura Baez, am 16. Nov. ebenfalls eine Proklamation an die Bewohner der Westküste gerichtet. Nachdem er darauf aufmerksam gemacht hat, daß trotz aller trügerischen Vorspiegelungen, von denen sie sich seit sechs Jahren (von so lange datirt sich bekanntlich die Unabhängigkeit der Republik San Domingo) hätten verlocken lassen, an eine Wiedervereinigung der Republik mit dem übrigen Theile der Insel nicht zu denken sei, und daß der Staat von San Domingo sich immer friedliebend und versöhnlich gezeigt habe, heißt es weiter: „In der Hoffnung, ihr würdet eines Tages unsere Mäßigung nachahmen, haben wir euch nie auf eurem eigenen Gebiete angegriffen, sondern uns begnügt, eure Angriffe zurückzuweisen. Aber auch die größte Geduld erschöpft sich, und weil ihr den Frieden nicht gewollt habet, so möget ihr denn die ganze Last des Krieges an eurem Besitze und euren Personen fühlen. Wenn wir euch angreifen, so kennen wir unseren Vortheil und eure Schwache. Auf dem Meere und auf euren Küsten können wir euch so viel Uebel zufügen, wie uns beliebt. Während wir an unserer Küste nur 3 Städte haben: San Domingo, Puerto-Plata und Samana, welche durch Forts und Mauern geschützt sind, sind eure Küsten im Gegentheile mit unzähligen Wohnungen, Fabriken, Dörfern und Städten bedeckt, die aus Holz gebaut sind, ohne Vertheidigung, und die der Plünderung und dem Brande nur zu leicht als Beute fallen können. Anse-à-Pitre, Sale-Trou, Acquin und Cayes wissen schon von unseren Thaten zu erzählen, und vielleicht seid ihr nahe daran, das an euch verwirklicht zu sehen, was ihr so oft angekündigt habt, ohne es zu erfüllen; eure Städte werden verschwinden und die Nation wird in die Wälder fliehen. Unsere wohl gerüstete und gut befehligte Flotte ist, mit zahlreichen Truppen bemannt, ausgelaufen, um eure Küsten zu plündern und eure Flotte abzuschneiden. Wachet also Tag und Nacht; wachet im Norden, im Westen, im Süden; treibt eure Weiber und Kinder ins Gebirge; verlaßt eure Pflanzungen, um, das Gewehr im Arme, bei Wind und Regen auf den Felsen Schildwache zu stehen. Bei eurer Heimkehr werdet ihr eure Häuser verbrannt finden. Weil ihr euch von denen, welche euch regieren, zum Kriege zwingen laßt, so ist es Zeit, daß ihr lernt, was der Krieg kostet." Der Schluß lautet: „Haitianer! Wir konnten in Frieden leben, jeder von uns innerhalb seiner Gränzen, und ihr konntet euren Kaffee gegen unsere Heerden und unseren Tabak zu unserm gemeinsamen Vortheile austauschen; wir konnten friedlich und ohne Furcht auf dem schönen Meere schiffen, welches Gott uns geschenkt hat; die, welche euch regieren, haben uns diese Vortheile nicht genießen lassen wollen und sie haben den Krieg gewollt. Wohlan denn! So mögen die Uebel des Krieges auf ihre Häupter fallen und auf euch, da ihr sie nicht zum Frieden zu zwingen vermöget." Der Anfang der Feindseligkeiten wird uns bereits gemeldet. Schon vor Veröffentlichung jener Proclamation waren den Haitianern zwei Schiffe weggenommen und mehrere kleine Städte an der Südseite der Insel verbrannt worden. (K. Z.)

Victor Hugo.

Julian Schmidt hat in den „Grenzboten" diesen Mann einer scharfen und gründlichen Beurtheilung unterworfen. Er weist nach, wie hohl und albern so Vieles in seinen Werken ist, von „Han, dem Isländer", der ein ganzes Regiment Soldaten auffrißt, und Blicke schießt, „in denen die Wildheit des Tigers nur durch die Bosheit des Affen gemildert wird", der in seiner Höhle auf einer Masse von Leichnamen sitzt, und auf Eisbären steile Gletscher hinabreitet, — bis zum Bug Jargal, einer gräßlichen Negergeschichte, und zum bucklichen Zwerg Triboulet.

Victor Hugo trat Anfangs als eifriger Royalist auf, und schon im vierzehnten Jahre schrieb er ein Trauerspiel, Irtamenes, das in Aegypten spielt und symbolisch die Rückkehr der Bourbons feiern sollte. Dann besang er in einer Ode die Bildsäule Heinrichs des Vierten; diese und einige andere Oden waren vom reinsten Wasser des Royalismus. Chateaubriand nannte den Dichter „das erhabene Kind", und dieser erhielt vom Hofe eine Pension. In seinen Balladen, 1822, sagt Hugo: „Die Geschichte ist nur dann poetisch, wenn man sie von der Höhe der monarchischen Idee und des religiösen Glaubens betrachtet!" „Unsere Revolution von Koth und Blut hat nur Ein Denkmal hinterlassen, das bleiben wird, ein Denkmal von Tinte und Papier, den Moniteur, die Geschichte ihrer Greuelthaten." Dann 1824: „Jetzt kennen wir nur eine von der Religion geweihete Freiheit, eine vom Glauben geadelte Freiheit."

Den höchsten Grad erreicht Hugo's widerwärtiger Servilismus beim Tode des Herzogs von Berry. Dann wird der Herzog von Bordeaux geboren: „O Wonne, o Triumph, o Mysterium! Geboren ist das glorreiche Kind, der Engel, welchen ein zum Himmel aufsteigender Märtyrer der Erde verhieß. Der Gott, der auch einmal Kind war, hat die Hoffnung der Heldenmutter erhört. Nun fallen die Nebel der Zukunft. Dieses Kind ist unsere Freude, als unsern Heiland hat es Gott gesendet." Moses, Christus und der Herzog von Bordeaux sind Hrn. Hugo identisch. Der Feldzug von 1823 zur Wiederherstellung des Absolutismus in Spanien flößt ihm neue Begeisterung ein: „O, wie schön ist das Königthum, die ehrwürdige, silberhaarige Tochter grauer Jahrhunderte. Wenn sein starker Arm eine rebellische Horde niederwirft, ꝛc. ꝛc."

Als Karl der Zehnte gekrönt ward, wetteiferte Hugo mit Lamartine ihn zu preisen: „Der Fürst ist auf dem Throne, er ist groß und heilig. O Gott, erhalte uns diesen König, den das Volk anbetet; vernichte seine Feinde; leihe seiner Königlichen Stirn zwei Strahlen deines Hauptes, setze zwei Engel an seine Seite."

Nach der Julirevolution geht er zur liberalen Partei über; von den Bourbons war nichts mehr zu erwarten. Früher beschimpfte er Napoleon: „königliches Blut hat seinen angemaßten Purpur gefärbt; im geheimen Bewußtsein seiner Schuld ließ er sich vom Papst salben. Er lebte in der Nacht des Frevels, unkundig des Gottes, der ihn gesendet. Er starb und die Welt athmete freudiger."

Als aber die Gebeine Napoleons aus St. Helena nach Paris abgeholt wurden, dichtete er auf denselben Napoleon eine begeisterte Lobrede, und besang die Julirevolution mit ausschweifendem Lobe. Den Julikämpfern ruft er zu: „Unter den schönsten Namen ist der eurige der allerschönste, neben euch erscheint aller andere Ruhm als unbedeutend."

Später erklärt er dann, da von den Orleans nichts mehr zu hoffen war, die Republik für die beste Staatsform. Aber er sagt auch: „Alles nutzt sich schnell ab; am Ende wird auch das Volk noch unpopulär."

Jetzt kokettirt der Mann mit dem Socialismus. Er häutet sich zum vierten Male. What next?

Getreide-Berichte.

Berlin, 3 Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—56 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 26 1/2 — 28 Thlr., pro Frühjahr 27 1/2 Thlr. Br., 27 a 27 1/4 G., pro Mai—Juni 28 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, große, in loco 23—25 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., 15 3/4 G.

Erbsen, Kochwaare 34—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco flüssiges 13 3/4 Thlr. Br., gefrornes 13 2/3 Br., 13 7/12 G., pro Janr. 13 1/2 Thlr bez., 13 1/12 G., pro Janr.—Febr. 13 1/2 Thlr. Br., 13 5/12 G., pro Febr.—März 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/4 G., pro März—April 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 bez. u G., und pro April—Mai 13 1/2 u. 1/2 Thlr. bez., 13 1/2 Br., 13 1/2 G.

Leinöl, in loco 12 1/2 Thlr. Br., pro Janr.—Febr.—März 11 3/4 Thlr. pro Frühjahr 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/3 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 1/2 u. 1/2 Thlr. verk., pro Janr. 14 1/2 Thlr. Br., 14 G., pro Frühjahr 15 1/2 u 7/12 Thlr. bez., 15 2/3 G.

Berliner Börse vom 3 Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	107⅛	106⅝		Pomm. Pfdbr.	3½	95¾	—	
St. Schuld-Sch.	3½	89¾	89¼		Kur-&Nm. do.	3½	—	95½	
Sech. Präm-Sch.	—	—	103		Schles. do.	3½	—	94½	
K.-&Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	106¼	105¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	93	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	89¼						
Grosh. Posen do.	4	—	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	90½		And. Gldm. à 5 thlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	96	-
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	80	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	115
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	—	89½		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	111⅜	—		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	—	80¼	⅛a⅜	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	95	94½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96¼	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	89¾a90 bz.	Berl.-Anhalt . . .	4	96½ bz.u G.
do. Hamburg	4	—	81 B.	do. Hamburg .	4½	100 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	108½ bz u G.	do. Potsd.-Magd. .	4	95 bz u B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	70¼a70 bz u B.	do. do.	5	102½ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	do. Stettiner . . .	5	105¾ G.
do. Leipziger . .	4	10	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer	4	2	67a68 bz.	Halle-Thüringer . .	4½	99½ bz
Cöln-Minden . .	3½	—	96½a96½ bz.	Cöln-Minden . . .	4½	101½ G.
do. Aachen . .	4	5	47½ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 bz. u G.	do. Stamm-Prior.	4	78½ B.
Steele-Vohwinkel .	4	—	34 bz.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	85a¼ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	96¼a¾ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do.	5	104¾ bz.
Oberschles. Litr. A	3½	6⅛	107½ bz.	do. III. Serie.	5	104 G.
do. Litr. B.	3½	6⅛	105 bz.	do. Zweigbahn .	4½	—
Cosel-Oderberg .	4	—	65 B.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg .	4	—	—	Oberschlesische .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	69¼ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	43 bz. u G.	Steele-Vohwinkel .	5	96½ bz.
Stargard-Posen . .	3½	—	85¼a⅜ bz.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	43⅝ a 43 bz.		4	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	340,03‴	339,95‴	339,07‴
Thermometer nach Réaumur.	3	— 3,6°	— 2,0°	— 5,9°